

## Erklärung des 118. Psalms.

Von Prof. D. Hans Schmidt in Gießen.

## I.

Wer sich zu einem gefährvollen Unternehmen anschickt, etwa zu einer Reise (Gen 28<sup>20 f.</sup>), oder zum Ausmarsch ins Feld (Jdc 11<sup>30</sup>), oder wer plötzlich in Not gerät, etwa dadurch, daß er krank wird (Ps 22<sup>26</sup>), oder in der Wüste den Weg verfehlt (Ps 107<sup>6</sup>), daß er zu Schiffe in schwere See gerät (Jon 1<sup>16</sup>), oder angeklagt und in Haft genommen wird (Ps 107<sup>10 109<sup>30</sup></sup>)<sup>1</sup>, pflegt im AT Jahwe ein Opfer zu geloben. Ein solches Opfer kann, je nach dem Vermögen des Gelobenden oder nach dem Maß seiner Angst, in einem makellosen, männlichen Rind, einem Lamm oder einer Ziege bestehen<sup>2</sup>. Außerdem müssen Ölkuchen aus Feinmehl dabei am Heiligtum abgeliefert werden (Lev 7<sup>12 ff. 22<sup>17 ff.</sup></sup>).

Bei der Darbringung spricht — vielleicht sagt man besser: singt — der Opfernde ein Dankgebet. Ein solches Danklied ist z. B. der Psalm, der dem Jonabuch eingefügt ist (Jon 2<sup>10</sup>), wie besonders die Schlußzeilen erkennen lassen:

„Ich aber — mit einem Dankliede will ich dir opfern,

Was ich gelobt habe, bringe ich dar!

Ja, es gibt noch eine Rettung bei Jahwe!“

Besonders anschaulich wird die Situation, in der solche Lieder gesungen werden, Ps 22<sup>22 ff.</sup>:

„Du hast mich erhört!“<sup>3</sup>

<sup>1</sup> Zu dieser Stelle s. unten.

<sup>2</sup> Daß ursprünglich einmal auch das Geloben von Menschenopfern nicht unerhört war, zeigen Num 21<sup>3 f.</sup> Jdc 11<sup>30</sup>, wie denn auch die II Reg 16<sup>8</sup> und 21<sup>8</sup> erwähnten Menschenopfer auf Gelübden beruhen werden. Solchen Opfern verwandt ist das Gelöbnis, Kinder für den Tempeldienst oder die heilige Prostitution darzubringen (I Sam 1<sup>11</sup> Dtn 23<sup>19</sup>).

<sup>3</sup> So mit Recht HENGSTENBERG, HUFFELD und BAETHGEN. Zu der von WELLHAUSEN vorgeschlagenen, von GUNKEL und KITTEL übernommenen Änderung in יְהוָה יִשְׁמַע oder in יְהוָה יִשְׁמַע (DUHM, LANDERSDORFER, STAERK) liegt kein Anlaß vor. Das Perfektum ist hier nicht »verfrüht« (KITTEL), da die folgenden Verse ja deutlich auf die erlittene Not zurückblicken.

Nun verkündige ich deinen Ruhm meinen Brüdern!  
 Nun jauchze ich dir mitten in der Gemeinde.  
 Ihr, die ihr Jahwe fürchtet, jauchzet ihm!  
 Aller Same Jakobs, preiset ihn!  
 Erschauert vor ihm, ihr alle vom Samen Israels!

Denn, er hat nicht verschmäht  
 und hat nicht verachtet  
 des Armen Elend!  
 Er hat sein Antlitz nicht vor ihm verborgen,  
 Er hörte, da er zu ihm schrie!

Dir gilt mein Loblied in großer Gemeinde!  
 Was ich gelobt hab', bring' ich dar vor denen, die ihn fürchten!  
 Nun sollen die Armen sich einmal satt essen,  
 Sollen Jahwe preisen, die ihn gesucht haben.  
 Euer Herz lebe auf für immer!"

Hier sehen wir, daß das Gelübdeopfer, dessen Fleisch nach dem Gesetz entweder noch an demselben oder an dem darauffolgenden Tage vollständig verzehrt werden muß (Lev 7 16), den Anlaß zu einem fröhlichen Mahl bietet: Um den das Opfer Darbringenden scharen sich alle, die »Jahwe gesucht haben«, d. h. alle, die gerade im Tempel anwesend sind. Es versteht sich, daß besonders die Armen diese Gelegenheit, sich einmal satt zu essen, zu finden wußten.

An zwei Stellen wird in einem solchen Dankliede ein eigentümlicher Ritus erwähnt: Die erste Stelle ist Jes 12 3. Der Psalm, der hier dem Jesajabuche eingefügt ist, zerfällt deutlich in zwei Strophen. Die erste enthält das Danklied eines Erretteten, den wir uns denken dürfen, wie er mit seinem Opfertier vor dem Altar steht:

»Ich danke dir, Jahwe; denn du hast mir gezürnet;  
 Doch nun hat sich dein Zorn gewandt, und du hast mich getröstet,  
 Dort ist der Gott, der mir half, dem ich furchtlos vertraue.  
 Meine Kraft und mein Lied ist Jahwe. Er hat mir geholfen.«  
 Darauf folgt eine Anrede an eine Mehrzahl, und dabei eben spricht der Sänger von einem eigentümlichen Kultus:

„Nun mogt ihr Wasser schöpfen, frohlockend,  
 Aus den Brunnen des Heils“<sup>1</sup>.

<sup>1</sup> Der Anfang des vierten Verses: „An jenem Tage werdet ihr sprechen“ wird

Dann schließt das Lied mit der Aufforderung:

„Danket Jahwe, ruft ihn bei Namen,  
Unter den Völkern macht kund seine Taten!  
Verkündigt, daß sein Name erhaben ist!

Singet Jahwe! Er hat Hohes vollbracht!  
Aller Welt sei dies verkundet.

Jauchze und juble, Gemeinde des Zion,  
Groß ist in deiner Mitte — der Heilige Israels!“

Nach dem Danklied dessen, der sein Gelübdeopfer darbringt, schöpfen alle, die dabei zugegen sind, Wasser aus den heiligen Wasserbehältern des Tempels; denn das sind doch wohl die »Brunnen des Heils«. Ob zu einem Trankopfer oder zu welcher kultischen Verwendung sonst, ist nicht ersichtlich. Dann schließt die Feier mit einem Hymnus, der in überschwänglichen Worten die ganze Welt zum Zeugen der Hilfe Jahwes anruft.

Ganz den gleichen Verlauf der Feier läßt Ps 116 erkennen. Zunächst auch hier das Danklied eines Erretteten, offenbar eines von Krankheit Genesenen; denn er preist Jahwe, daß er die Tränen seiner Augen getrocknet, daß er »des Todes Bande«, die ihn schon umfingen, gelöst, daß er ihn ins Land der Lebenden zurückgeführt habe. Dann heißt es:

„Den Becher des Heils<sup>1</sup> erhebe ich,  
Rufe an den Namen Jahwes!  
Was ich gelobt, bring' ich dar, Jahwe,  
Angesichts seines ganzen Volkes.“ :

Einige Verse weiter, in denen dem Dank, daß Jahwe »die Bande seines Knechtes gelöst« hat, noch einmal Ausdruck gegeben worden ist, wird die Ankündigung des Opfers wiederholt:

„Dir schlacht' ich ein Opfer zum Dank<sup>2</sup>.  
Ich rufe Jahwe bei Namen!  
Was ich gelobt, bring' ich dar, Jahwe,  
Angesichts seines ganzen Volkes,  
In den Vorhöfen des Hauses Jahwes,  
In deiner Mitte Jerusalem.“

durch den eschatologischen Terminus „an jenem Tage“ als eine Einleitungsformel erwiesen, die ebenso wie der Anfang von v. 1 dem ursprünglichen Bestand des Liedes fremd ist.

<sup>1</sup> מִשְׁכַּחַי הַיְשׁוּעָה wie Jes 12: כּוֹסֵי-יְשׁוּעָה

<sup>2</sup> זֶבַח הַתּוֹדָה

Dann schließt das Lied, wie das in Jes 12, das diese Aufforderung nur wortreicher ausführt, mit dem Aufruf an alle, Jahwe zu loben: הַלְלֵי-יְהוָה. Wir dürfen uns denken, daß »das ganze Volk«, das auf den Vorhöfen versammelt ist, brausend in diesen Ruf einstimmt.

Die Wasserspende, von der wir in Jes 12 hörten, wird auch hier, nur als eine Handlung des Opfernden, erwähnt. Aber das ist es nicht, was im Rahmen unserer auf Ps 118 gerichteten Untersuchung interessiert, sondern vielmehr dies, daß bei der Darbringung des Gelübdeopfers die »Gemeinde«, das »ganze Volk« versammelt ist, daß die Vorhöfe dabei von Menschen wimmeln.

Wir gewinnen den Eindruck, daß diese Opfer und die dazu gesungenen Lieder (oder die dazu gesprochenen Dankgebete) im Rahmen eines der großen Wallfahrtsfeste ihre Stelle haben. Besonders an das Laubhüttenfest ist zu denken. Nach Abschluß der Ernte, wenn man zum Gottesdienst zum Tempel hinaufzog, dann wird man sich auch der Gelübdeopfer entledigt haben, zu denen man sich etwa im Laufe des vergangenen Jahres verpflichtet hatte<sup>1</sup>.

Daraus ergibt sich, daß wir uns in der Regel nicht einen Einzelnen, mit seinem gelobten Opfer erscheinend, sondern mehrere, oft gewiß ganze Scharen solcher Opfernden sich im Vorhof versammelnd denken dürfen.

Diese Annahme wird bestätigt durch ein Wort des Jeremia (33 11 ff.): „Dann wird man wieder vernehmen Freudengeschrei und Jubelgesang; Jubel des Bräutigams und Jubel der Braut; Jubel derer, die da rufen: Danket Jahwe, denn er ist gütig und seine Huld währet ewig! Die Dankopfer bringen zum Tempel Jahwes!“

Hier hören wir, daß für die Liturgie, die natürlich notwendig war, um eine solche gemeinsame Darbringung einer ganzen Zahl von Gelübdeopfern geordnet vor sich gehen zu lassen, der Gesang: „Danket Jahwe, denn er ist gütig und seine Huld währet ewig“

<sup>1</sup> Für die älteste Zeit bestätigt uns das z. B. I Sam 1 21: Elkana geht zum Fest, um Jahwe sein Opfer, und was er sonst gelobt hatte, darzubringen. Und aus später jüdischer Tradition ist auf die seltsame Wasserspende hinzuweisen, die da für das Laubhüttenfest bezeugt ist (Sukka 4) und deren Verwandtschaft mit dem in der Liturgie von Jes 12 vorausgesetzten Brauch offenbar empfunden wurde; denn man zitierte bei dieser Wasserspende Jes 12. Haben wir es nun, in Jes 12 mit einem Dankliede zum Gelübdeopfer zu tun, so liegt es nahe, die gleichen Opfer auch in der Zeit des Brauches, den uns die Mischna bezeugt, vollzogen zu denken.

charakteristisch war. Wir dürfen daraus schließen, daß diejenigen Lieder im Psalter, in denen dieser Gesang vorkommt — es sind Ps 107 136 und 118 — eben als Lieder oder besser sagen wir gleich als Liturgien zur Darbringung des Gelübdeopfers, ähnlich denen, die wir bisher besprochen haben, zu betrachten sind. Damit haben wir die Situation, oder — um einen besonders gern von GUNKEL gebrauchten Ausdruck zu wählen — den »Sitz«, den diese drei Lieder „im Leben“ gehabt haben, erkannt.

## II.

In meinen „Psalmen, deutsch im Rhythmus der Urschrift“<sup>1</sup> habe ich von dieser Voraussetzung aus Ps 107 zu erklären versucht. In diesem Liede kann man deutlich erkennen, wie sich diejenigen, „die seit ihrer letzten Wallfahrt Anlaß gehabt haben, in irgend einer Not Gott ein Gelübde zu tun“, in Gruppen geordnet haben: „Da stehen — ich zitiere meine Erklärung in dem angeführten Buch — die Karawanenführer und Kaufleute, die ihr gefahrvoller Weg durch die Wüste geführt, da steht eine Gruppe von Menschen, denen man es ansieht, daß sie krank gewesen sind, vielleicht eben erst wieder imstande, die weite Wallfahrt zu machen, da ein paar bleiche Gestalten mit niedergeschlagenem oder trotzigem Blick: sie haben dafür zu danken, daß sie die Schrecken schwerer Kerkerhaft überstanden haben. Da stehen, in fremdartiger Tracht, die Schiffer von irgendwoher an der Küste. Hinter ihnen allen drängt sich das übrige Volk der großen Kirchfahrt. Vorn die „Ältesten“ mit ihren Stäben, die würdigen Häupter der Sippen, angesehene und wohlberufene Leute, denen jeder den Vortritt läßt, dahinter Bauern und Hirten. Nun erscheint der Priester vor dem Heiligtum . . . er fordert das Volk auf, Gott zu danken . . . (dann) macht er sich zum Mund der einzelnen Gruppen, die aus würgender Not erlöst sind. Nacheinander ruft er jede einzelne von ihnen auf, indem er kurz ein Bild ihrer Not und ihrer Errettung zeichnet“<sup>2</sup>. Die Antwort der einzelnen Gruppen oder des Volkes und schließlich ein Lobgesang der Gemeinde und ein Schlußspruch des Priesters vervollständigen die schöne, vielfach<sup>3</sup> in ihrem dichterischen Wert verkannte Liturgie.

<sup>1</sup> Göttingen 1917.

<sup>2</sup> Psalmen deutsch im Rhythmus der Urschrift S. 47 f.

<sup>3</sup> ДУИМ, Die Psalmen erklärt, S. 252 will dem Liede, „das gewiß keine tieferen

Das Verständnis von Ps 107 erschließt zugleich das Verständnis des — soviel ich sehe — bisher noch nicht befriedigend erklärten Ps 118<sup>1</sup>.

Indem wir uns diesem Liede zuwenden, wollen wir sogleich versuchen, die verschiedenen Stimmen, die hier miteinander reden, zu erkennen und durch szenische Bemerkungen zu bezeichnen:

### Psalm 118.

Der Priester:

Danket Jahwe; denn er ist gütig;

Denn ewig währt seine Huld!

Es möge Israel sagen:

Ewig währt seine Huld!

Es möge das Haus Aarons sagen:

Ewig währt seine Huld!

Es mögen sagen, die Jahwe fürchten:

Ewig währt seine Huld!

Der erste Opfernde:

Aus dem Gefangnis hatte ich Jah gerufen;

Jah hat mich erhört, daß ich frei ward!

Jahwe ist für mich; ich fürchte mich nicht!

Was können mir Menschen tun!

---

Gedanken enthält“ und „reich ist an Entlehnungen“ nur „eine gewisse poetische Anmut“ zugestehen. STARK (Lyrik, 1. Aufl. S. 239): „wenig bedeutender Inhalt“, „lose Komposition von lyrischen Motiven“.

<sup>1</sup> Die Erklärung des Psalms ist namentlich aus zwei Gründen nicht zum Ziel gekommen: 1. weil man nach einer historischen Gelegenheit gesucht hat, in der das Lied gedichtet sein sollte. So EWALD (Die Feier des ersten Laubhüttenfestes im ersten Jahre nach der Heimkehr 536), HENGSTENBERG (Die Grundsteinlegung des Tempels im zweiten Jahr der Rückkehr 535), DELITZSCH (Die Einweihung des Tempels im sechsten Jahr des Darius 515), VENEMA, DE WETTE, HITZIG, CHEYNE, DUHM und (zweifelnd) STAERK (makkabäische Zeit), BAETHGEN und ihm folgend KITTEL und STAERK (Feier des Laubhüttenfestes oder des vollendeten Mauerbaues durch Nehemia). Schon die Anzahl der Vorschläge macht jeden einzelnen von ihnen zweifelhaft. Es ist aber überhaupt eine Überschätzung unserer Kenntnis der Geschichte des Judentums, wenn man meint, das Ereignis nennen zu können, das ein solches, wirklicher historischer Anspielungen entbehrendes Lied veranlaßt haben muß und allein veranlaßt haben kann. Der zweite Fehler liegt darin, daß man durchgängig unter dem „ich“ des Psalms die Gemeinde verstanden hat. Über die Zeit der Entstehung läßt sich nur so viel sagen, daß die Erwähnung von Proselyten am Anfang in die nachexilische Zeit weist, und daß das אָנָה יְהוָה הַצְּלִיחַתָּהּ אָנָה u Neh 1, 11 den Psalm voraussetzen scheint.

Jahwe ist für mich durch die, die mir helfen!

Ich sehe meine Lust an denen, die mich hassen!

Der Priester:

Besser ist es, zu Jahwe seine Zuflucht zu nehmen,

Als auf Menschen zu vertrauen!

Die Gemeinde:

Besser ist es, zu Jahwe seine Zuflucht zu nehmen,

Als auf die Edlen zu vertrauen.

Der zweite Opfernde:

Alle Heiden hatten mich umringt!

Im Namen Jahwes (geschah es), daß ich sie ertrug!<sup>1</sup>

Hatten mich umringt, hatten mich umringt!

Im Namen Jahwes (geschah es), daß ich sie ertrug!

Hatten mich umringt wie Bienen;

Erloschen sind sie wie Feuer in den Dornen!

Im Namen Jahwes geschah es, daß ich sie ertrug!

Gestoßen, gestoßen ward ich<sup>2</sup>, daß ich fiel;

Jahwe hat mir geholfen!

Meine Kraft und mein Lied ist Jah,

Er ward mir zum Heil!

Der Priester:

Ein Hall von Jubel und Heil

(Erschalle) in den Zelten der Gerechten!

Die Gemeinde:

Die Rechte Jahwes, wirkend voll Kraft,

Die Rechte Jahwes hebt hoch empor!

Die Rechte Jahwes wirkend voll Kraft!

Der dritte Opfernde:

Ich brauchte nicht zu sterben, am Leben blieb ich;

Daß ich erzähle die Taten Jahs!

<sup>1</sup> Das unbekanntes Hiph. אָמַיְלָם hat LXX Aq. mit ἡμὸν ἀποτρέφει wieder- gegeben. Das heißt „sich erwehren“. Diese Abwehr ist nach v. 13 (der Sprechende liegt am Boden, und Jahwe ist es, der ihm hilft) nicht besonders aktiv zu denken. Das Verbum kann also nicht mit „vernichten“ (BAETHGEN), „zerstampfen“ (KITTEL), „zer- hauen“, (STAEREK) übersetzt werden. Auch die DUHMSche Textänderung אָמַיְלָם empfiehlt sich nicht. Vielmehr ist zu lesen: אָמַיְלָם (vgl. Jer 10, 10).

<sup>2</sup> LXX hier ἡμὸν ἀποτρέφει.

Gezüchtigt, gezüchtigt hat mich Jahwe,  
 Aber dem Tode hat er mich nicht übergeben!  
 Tut mir auf die Tore der Gerechtigkeit,  
 Ich will hinein und Jahwe danken!

Der Priester:

Da ist das Tor, das zu Jahwe führt,  
 Wer gerecht ist, darf da hinein!

Der Opfernde:

Ich danke dir, daß du mich erhört hast  
 Und meine Rettung geworden bist!

Der Priester:

Der Stein, den die Bauleute verworfen,  
 Zum Eckstein ist er geworden!  
 Von Jahwe her ist das geschehen!

Die Gemeinde:

Es ist ein Wunder vor unsern Augen!

Der Priester:

Das ist der Tag, den der Herr gemacht hat!

Die Gemeinde:

Da wollen wir jauchzen und froh sein!

Gebet der Gemeinde:

Ach, Jahwe, hilf doch!  
 Ach, Jahwe, segne doch!

Die Gemeinde:

Gesegnet sei, der da kommt im Namen Jahwes!

Der Priester:

Wir segnen euch vom Hause Jahwes aus!

Die Gemeinde:

Jahwe, Gott, blicke gnädig auf uns!<sup>1</sup>

Der Priester:

Schlinget den Reigen mit Zweigen  
 Bis zu den Hörnern des Altars!

<sup>1</sup> קָדָשׁ.

Der Priester (betend):

Mein Gott bist du, dich will ich preisen!

Mein Gott, dich will ich erheben!

Der Priester (zur Gemeinde):

Danket Jahwe; denn er ist gutig,

Und ewig währet seine Huld!

Die Ähnlichkeit mit Ps 107 springt in die Augen. Zunächst ist der Anfang gemeinsam:

„Danket Jahwe, denn er ist gütig;

Denn ewig währt seine Huld!“

Dann die Anrede an die einzelnen Gruppen, die im Tempel erschienen sind: In Ps 107 sind gruppiert:

1) „die Erlösten Jahwes, die er erlöst hat aus der Not“ (das sind natürlich diejenigen, die mit ihrem Gelübdeopfer dastehen) und

2) „die er aus den Ländern versammelt hat, vom Aufgang und Niedergang, vom Norden und vom Meere“ (das ist die große Schar der übrigen Wallfahrer).

In Ps 118 werden drei Gruppen aufgerufen:

1) „Israel“ (also die ganze versammelte Gemeinde),

2) „Das Haus Aarons“ (also die wohl im inneren Vorhofe stehenden Priester),

3) „Die Jahwe fürchten“ (also die Proselyten, die wohl am äußersten Ende des großen Vorhofes stehen).

Wir sehen, daß der Priester zunächst den ganzen Spruch, den Jeremia als Dankopferlied kennt, gesungen hat:

הודו ליהוה כי טוב כי לעולם הִסְדֵּרוּ

und daß jede der aufgerufenen Gruppen darauf antwortete:

כי לעולם הִסְדֵּרוּ „Ja, ewig währt seine Huld!“

In Ps 107 werden nun die einzelnen Gruppen derer, die ihre Gelübdeopfer in den Tempel gebracht haben, nach einander aufgerufen. Hier ist das etwas anders: Ein Einzelner erhebt seine Stimme. Er erzählt ein Erlebnis. Was ist ihm widerfahren? Er ist gewesen im מִצַּר was man gewöhnlich mit „Enge“ (so HUPFELD) oder „Angst“ (so KITTEL) oder „Bedrängnis“ (so BAETHGEN) wiedergegeben hat, aber Ps 116<sup>3</sup> steht es als Parallele zu Stricken<sup>1</sup>, und Jahwe hat ihn er-

<sup>1</sup> „Stricke des Todes“, „Kerker der Scheol“.

hört בְּמִרְקָב „in die Weite“, d. h. „indem er ihn in die Weite ziehen ließ, indem er ihn freigab“. Offenbar ist also מִצֵּר dem Sinne, vielleicht aber auch der konkreten Bedeutung des Wortes nach „Kerker“, „Gefängnis“ und der Redende ein Mann, der wie die 107<sup>10 ff.</sup> Angeredeten eines Verbrechens angeklagt gewesen ist und in dieser Not zu Jahwe geschrien hat<sup>1</sup>. Nur zu begreiflich, daß in seinem Dankgebet der Feindschaft, die ihm von anderen Menschen widerfahren ist, „die ihn hassen“, Erwähnung geschieht, und daß er darüber triumphiert, daß ihm diese — seine Verklager offenbar — nichts habe antun können, daß er sich vor ihnen nicht mehr zu fürchten braucht, weil ihm Jahwe geholfen hat. Einen dankbaren Seitenblick tut er dabei auf die Menschen, durch die ihm geholfen worden ist. Man darf vermuten, daß er dabei an einen Priester denkt, vielleicht gerade an den, vor dem er hier im Gotteshause steht. Die Priester hatten ja — zu verschiedenen Zeiten in verschiedenem Maß und in verschiedener Weise sich mit anderen Instanzen darin teilend — die Justiz, vor allem das Untersuchungsverfahren in Händen; durch sie half Jahwe, wenn einer aus dem Kerker frei kam. Gleichsam abwehrend, ihn von sich selber auf Jahwe allein verweisend, antwortet (v. 8) der Priester dem Betenden: „Besser ist es, zu Jahwe seine Zuflucht zu nehmen, als auf Menschen vertrauen.“

Und wenn dieser Vers mit der leisen Abweichung, daß statt „auf Menschen“ das unterwürfige „auf die Adligen“ steht, wiederholt wird, so darf man darin gewiß Worte sehen, in denen sich die Gemeinde, mit Jauchzen in den Dank des Freigekommenen einstimmend, den schönen Gedanken, mit dem ihm der Priester geantwortet hat, aneignet.

Es ist sehr wahrscheinlich, daß wir auch hier, wie in Ps 107, an eine ganze Gruppe von Menschen zu denken haben, die aus dieser bestimmten Not kommen. Der Redende ist ihr Wortführer

v. 10 beginnt eine neue Stimme. Bei diesem Vers und den darauf folgenden scheinen diejenigen Ausleger, die in der Gefolgschaft von SMEND das „Ich“ der Psalmen als eine Personifikation

<sup>1</sup> Solche Gebete der Angeklagten gibt es eine ganze Anzahl im Psalter, namentlich Ps 109, aber weiter Ps 7, 142 140 54 64 5 35 3 143 27 7-14 69 52 55 57 26 120; vgl. HANS SCHMIDT, Rel. Lynk im AT, S. 20 f.

der Gemeinde verstehen<sup>1</sup>, im unanfechtbaren Rechte zu sein. „Alle  $\text{הַיְיָ}$  hatten mich umringt“— kann das ein Einzelner von sich sagen? Wir dürfen bei solchen Worten die gerade bei der Schilderung erlittener Not augenfällige Übersteigerung im Ausdruck, die der Orientale liebt, nicht übersehen. Wenn einer krank gewesen ist, so sagt er: „Die Riegel der Scheol hatten sich schon hinter mir geschlossen“. Es ist kein größerer Unterschied zwischen Ausdruck und Erlebnis, wenn einer, der etwa auf der Reise überfallen worden ist, erzählt: „Alle Heiden hatten mich umringt“.

Um dieses Erlebnis, um diese überstandene Not scheint es sich nun hier in der Tat zu handeln:

„Gestoßen, gestoßen ward ich, daß ich fiel.“

Er hat schon am Boden gelegen. Und da waren die Räuber „wie Bienen um ihn her“. Unter Faustschlägen und Fußtritten hat er sich gewunden. Aber:

„Im Namen Jahwes geschah es, daß ich sie ertrug.“

Es war wie ein Wunder: Plotzlich, wie Feuer in dürrer Dorngebüsch aufflammt und wieder erlischt, waren sie da und wieder fort<sup>2</sup>. So erkennen wir in dem Manne, der hier sein Danklied singt, einen Vertreter der Gruppe, die Ps 107<sup>4 ff.</sup> aufgerufen wird, der Gruppe der Reisenden, der Wüstenwanderer. Nur daß an Stelle der Gefahr, die dort geschildert wird, der Gefahr des Hungertodes in der Wüste, hier die gewiß nicht seltenere eines Überfalls durch räuberische Scharen vorausgesetzt wird.

Die auf dieses Danklied folgenden Worte:

„Ein Hall von Jubel und Heil

(Erschalle) in den Zelten der Gerechten!“

denke ich mir als den Aufruf des Priesters, der, wie nach dem Liede des Gefangenen aus der Gottestat, die durch den Geretteten ge-

<sup>1</sup> Vgl. BAETHGEN im Handkommentar zum AT. „Ferner ist »von allen Völkern« nicht ein Einzelner, sondern die Gemeinde umgeben“; oder KITTEL, Die Psalmen übersetzt und erklärt, Leipzig 1914 S. 417: „Die Frage, wer hier das redende Ich sei, ist im Vorstehenden von selbst beantwortet. Es ist die feiernde Gemeinde.“

<sup>2</sup> BAETHGENS vielfach angenommener Versuch, den Text zu verbessern und nach dem  $\omega\sigma\epsilon!$   $\mu\acute{\alpha}\lambda\iota\sigma\sigma\alpha\iota$   $\kappa\eta\rho\iota\omicron\nu$   $\kappa\alpha\iota$   $\epsilon\xi\epsilon\kappa\alpha\theta\theta\eta\sigma\alpha\nu$  der LXX zu lesen:  $\text{הַיְיָ הַיְיָ בְּהַיְיָ}$  „Sie umringten mich, wie Bienen das Wachs, sie brennen wie Feuer in Dornen“ verdirbt das Bild. „Feuer in Dornen“ ist für den Bewohner Palästinas, der kein Stroh kennt, dasselbe wie für uns „Strohfeuer“. Wenn man dieses Bild gebraucht, so ist das tertium comparationis das schnelle Vergehen, nicht die andringende Gefahr.

priesen worden ist, die Folgerung zieht, indem er die Gemeinde auffordert, „die Zelte der Gerechten“, das will in einem künstlich archaisierendem Worte sagen: die Hallen des Tempels, mit Heilrufen und Hymnen zu erfüllen:

v. 16 bringt den Hymnus, den der Priester intoniert und den die Gemeinde singt:

„Die Rechte Jahwes wirkend voll Macht!  
Die Rechte Jahwes erhebt (vom Boden).  
Die Rechte Jahwes wirkend voll Macht.“

Nun tritt die dritte Gruppe der Opfernden aus der Menge hervor. Ihr Wortführer berichtet: „Ich brauchte nicht zu sterben, ich blieb am Leben.“ Kein Zweifel, daß wir es hier wie Ps 107<sup>17</sup> mit einem Genesenen tun haben.

Hier wird nun — und das ist besonders interessant — einmal deutlich, wo wir uns die Leute mit ihren Opfertieren bei dieser ganzen Liturgie eigentlich zu denken haben. Der Betende ruft:

„Tut mir auf die Pforten der Gerechtigkeit,  
Ich will hinein und Jahwe danken!“

Er befindet sich außerhalb eines Tores, offenbar auf dem äußeren Vorhof, der also zur Zeit der Entstehung dieses Liedes — wahrscheinlich galt das aber schon von dem ersten Tempel, dem Tempel Salomos — von dem inneren Vorhof durch ein Tor getrennt gewesen ist. Auf dieses Tor, „das zu Jahwe fuhr“, weist der Priester hin mit dem mahnenden Worte:

„Wer gerecht ist, darf da hinein.“

Die Stufen hinanschreitend und nun wohl sich niederwerfend am Rande des heiligen Bezirks, in dessen Mitte der große Brandopferaltar steht, vollendet der Betende sein Danklied:

„Ich danke dir, daß du mich erhört hast,  
Und meine Rettung geworden bist!“

Wie bei den Liedern der beiden ersten Gruppen zieht auch hier der Priester eine allgemeine Lehre aus dem Gehörten:

„Der Stein, den die Bauleute verworfen haben,  
Zum Eckstein ist er geworden.  
Von Jahwe her ist dies geschehen!“

Und jubelnd stimmt die Gemeinde ein:

„Es ist ein Wunder vor unsern Augen!“

Darauf wieder der Priester:

„Das ist der Tag, den Jahwe gemacht hat!“  
und einstimmend die Gemeinde:

„Da wollen wir jauchzen und froh sein!“<sup>1</sup>

Die folgende Zeile bringt einen überraschenden Wechsel in Ton und Stimmung: statt des Hymnus ein flehentliches Anruf, statt des brausenden Jubels Worte, in denen etwas von Angst und Beben zittert.

Ich kann es mir nicht anders denken, als daß zwischen diesem Verse und dem ihm vorangehenden eine Pause zu denken ist. Ein Augenblick der Stille, der aber erfüllt gewesen sein wird durch eine Handlung. Durch welche Handlung? Nun, wenn wir im Rechte sind mit unserer Deutung, so muß an irgendeiner Stelle die eigentliche Opferhandlung, das Abschlachten der dargebrachten Tiere stehen. Der Augenblick, nachdem das geschehen ist — „wenn das Opfer zugerichtet ist und geheiligt sind die Geladenen“ (Zeph 1 7) — ist, wie er es bei den alten Arabern war, auch in Israel ein Augenblick tiefer Stille, ein Augenblick des Erschauerns vor dem numen praesens gewesen: „Stille vor dem Herrn Jahwe“ gebot dann die Stimme des Priesters (Zeph 1 7).

In die Stimmung dieses Augenblicks würde unser Gebetsruf passen: „Ach, hilf doch, Jahwe! Ach, Jahwe, segne doch!“ Unwillkürlich sieht man, wenn man diese Worte liest, die Gemeinde mit dem Antlitz im Staube. Es ist ein Augenblick wie bei der Elevation in der katholischen Kirche.

Die folgenden Worte enthalten zunächst einen Gruß:

„Gesegnet sei, der da kommt im Namen Jahwes!“

Das ist doch wohl nicht, wie man gewöhnlich annimmt, der Segensspruch eines Priesters, sondern die Begrüßung, die einem Priester entgegenklingt, der nun nach vollendeter Opferhandlung feierlich vor die Versammelten tritt. Wir müssen uns ihn dabei im Kreise anderer Priester denken (denn er spricht in dem unmittelbar folgenden Wort in der ersten Person des Plurals) und ganz in der Nähe des Tempelhauses, etwa zwischen den Säulen der Vorhalle; denn das Wort, mit dem er nun die Gemeinde segnet, lautet:

„Wir segnen euch vom Hause Jahwes her!“

<sup>1</sup> Die Verteilung von 23 a und b, 24 a und b, 25 a und b, 26 a und b, 27 a und b, 28 und 29 auf wechselnde Stimmen ist auch im Targum bezeugt.

Die Gemeinde aber, die wir uns noch immer knieend denken dürfen — denn ihre Worte zeugen von dem Empfinden der Gottesnähe — bittet:

„Jahwe, Gott, blicke gnädig auf uns!“

So lebendig berührt sie der Segen, den der Priester mit erhobenen Händen (Lev 9<sup>22</sup>) „auf das Volk legt“ (Num 6<sup>22</sup>), daß es ihnen ist, als wenn Jahwe selbst aus dem Dunkel seiner Cella leuchtend vor ihr sichtbar werde.

Die feierlichen Schauer dieser Minuten, diesen „schweigenden Dienst“ beendet der Ruf des Priesters:

„Schlinget den Reigen mit Zweigen

Bis zu den Hörnern des Altars!“

Wieder sehen wir, daß wir uns im Rahmen der festlichen Tage der Laubhüttenfeier befinden<sup>1</sup>. Zweige in den Händen, wie sie zu diesem Fest gehören (Lev 23<sup>40</sup> II Macc 10<sup>6 f.</sup>) schreitet die Menge durch die Pforte des inneren Vorhofes hinein. Im rhythmischen Schritt erfüllen sie den Raum bis zu seiner Mitte, bis zu den „Hörnern des Altars“.

Die Prozession ist zu Ende. Feierlich schließt der Priester den Gottesdienst mit einem Gebet:

„Mein Gott bist du, ich will dich preisen,

Mein Gott ich will dich erheben!“

Mit den Worten, die die Stimmung des Tages tragen, und mit denen er den Gottesdienst begonnen hat, wendet er sich dann noch einmal an die Gemeinde:

„Danket Jahwe, denn er ist gütig,

Und ewig wahrh seine Huld.“

Und der nachhallende Jubel, der die letzte Zeile, wie im Anfang der Liturgie, hundertstimmig wiederholt, hallt über die Häuser der Stadt und weithin über die Täler und Berge Judas<sup>2</sup>—

<sup>1</sup> Vgl. auch BÜCHLER, ZAW 1900 S. 121 ff.

<sup>2</sup> Der Aufsatz bildet einen Teil eines wegen der Not der Zeit nur handschriftlich hergestellten Buches, das die evang. theol. Fakultät Gießen dem Geh. Kirchenrat Prof. D.Dr. GUSTAV KRÜGER am 29. Juni 1922, seinem 60. Geburtstag, überreicht hat.

[Abgeschlossen den 21. Juni 1922.]